

Das Deininger Moor – Schatz im Gleißental

Raritäten und Eiszeitrelikte

Auf den nassen Böden des Gleißentals entwickelte sich seit dem Ende der Eiszeit ein vielgestaltiges Moor mit einer hohen Lebensraumvielfalt. Hier findet man zahlreiche Raritäten und sogar echte „Eiszeitrelikte“ wie Strauch-Birke und Hochmoor-Perlmutterfalter, die nach dem Rückzug des Isargletschers im nasskalten Deininger Filz letzte Refugien gefunden haben. Nicht nur wegen dieser Relikte ist das Deininger Moor das wertvollste Moor im Landkreis München.



Strauch-Birke



Hochmoor-Perlmutterfalter

Bei aktuellen Kartierungen wurden 16 Pflanzenarten gefunden, die in der „Roten Liste“ als „gefährdet“ eingestuft werden, drei weitere Arten gelten sogar als „stark gefährdet“.

Darüber hinaus wurden 53 Tierarten gefunden, die in den „Roten Listen“ aufgeführt sind. Unter ihnen sind „vom Aussterben bedrohte“ Arten wie der Raubwürger, die Hochmoor-Mosaikjungfer (Libelle) und die Moorbunteule (Schmetterling) sowie 13 „stark gefährdete“ Tierarten wie die Gefleckte Smaragdlibelle.



Gefleckte Smaragdlibelle



Raubwürger

Streuwiesen und Flachmoore

Entstanden durch traditionelle Herbstmahd sehr nasser Standorte beherbergen die streugewidmeten Pfeifengraswiesen und Flachmoore des Deininger Moors einen enormen Artenreichtum. In der heute zunehmend intensiv genutzten Landschaft sind die sehr blütenreichen Wiesen rund um das Hochmoor unersetzliche Lebensräume für seltene Pflanzen- und Tierarten wie den Schwalbenwurz-Enzian, den Rändring-Perlmutterfalter und den Riedteufel.



Schwalbenwurz-Enzian



Riedteufel



Streuwiese

Im Gegensatz zu Hochmooren, die nur noch vom Regen gespeist werden, stehen Pfeifengraswiesen und Flachmoore mit mineralstoffreichem Grundwasser in Kontakt.

Hoch- und Übergangsmoore

Geradezu artenarm ist der rund 15,5 Hektar große Hochmoorkern mit seinen Randbereichen. Wer hier überleben will, muss mit extremen Lebensbedingungen zurechtkommen oder sich besondere Nischen erobern, denn Hochmoortorf ist nährstoffarm und sauer, die Mooroberfläche ist oft hohen Temperaturschwankungen ausgesetzt.

Dies sind Idealbedingungen für Arten wie den rundblättrigen Sonnentau. Mit klebrigen Tentakeln fängt die Pflanzenart Insekten, die sie anschließend „verdaut“. Torfmoosreiche Schlenken, die kaum als Gewässer erkennbar sind, nutzen seltene Libellen wie die Arktische Smaragdlibelle zur Entwicklung.

Für den Hochmoor-Perlmutterfalter ist die räumliche Nähe von Hochmoorflächen mit Vorkommen der Raupenfutterpflanze Moosbeere und blütenreichen Streuwiesen, die der Falter zur Nahrungsaufnahme nutzt, entscheidend. Auch die mittlerweile sehr selten gewordene Kreuzotter geht an den Hochmoorrändern und in den angrenzenden Streuwiesen auf Jagd.



Kreuzotter



Moosbeere



Hochmoorlebensraum mit Schlenken

